

Leben geht anders

Predigt zur Bekehrung des Paulus am 12. Sonntag nach Trinitatis, 4. September 2022 von Pfarrerin Dr. Hedwig Porsch

Abends vor dem Einschlafen lese ich gerne noch ein Kapitel aus der Bibel. Zur Zeit bin ich im 3. Buch Mose im 20. Kapitel. Es sind die Straf-bestimmungen für schwere Sünden. Ich muss zugeben, es befremdet mich schon, welche Brutalität mir da entgegen schlägt. Ich zitiere:

„Wer unter den Israeliten oder den Fremdlingen in Israel eins seiner Kinder dem Moloch gibt, der soll des Todes sterben; das Volk des Landes soll ihn steinigen.“ (3 Mose 20,2)

Alle, die wie er mit dem Moloch Abgötterei betrieben haben, sollen aus dem Volk ausgerottet werden. (vgl. 3 Mose 20,5)

Oder:

„Wenn sich jemand den Totenbeschwörern und Wahrsagern zuwendet, so will ich mein Antlitz gegen ihn kehren und will ihn aus seinem Volk ausrotten.“ (3 Mose 20,6)

Und „Wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, der soll des Todes sterben.“ (3 Mose 20,9)

Die Todesstrafe wird anschließend noch verhängt über alle Formen des Ehebruchs, über Geschlechtsverkehr mit Verwandten, homosexueller Geschlechtsverkehr, Geschlechtsverkehr mit Tieren und für Geschlechtsverkehr mit einer menstruierenden Frau.

Viele dieser Handlungen sind auch in modernen Augen nicht gut, zum Beispiel Ehebruch oder seine Eltern zu verfluchen. Aber dafür gleich die Todesstrafe anzuwenden, ist für uns abwegig. Andersgläubige zu verfolgen widerspricht den Menschenrechten und gegen einen morgendlichen Blick ins Tageshoroskop ist nichts einzuwenden.

Bibelwissenschaftler erklären, dass das Volk Gottes durch diese Gesetze heilig und rein gehalten werden sollte gegenüber den umliegenden Völkern. Das mag sein. Aber für das Christentum gilt zuerst das Neue Testament. Die Gesetze des Alten Testaments bleiben nur relevant, wenn sie mit den Aussagen Jesu übereinstimmen. Für Jesus, der Gewalt-freiheit, Nächstenliebe und Vergebung predigt, sind diese Gesetze unmöglich. Sie gelten für Christen nicht mehr.

Aber: Diese Gesetze waren die Lebenswelt des Apostels Paulus vor seiner Bekehrung. Als gläubiger Jude gab es für ihn keinen anderen Weg zu Gott als das Einhalten der 613 Gebote aus der Tora.

Als nun die neue Bewegung der Christus-Anhänger die jüdischen Gesetze in Frage stellte, ging er mit aller Härte gegen sie vor. Nach dem Gesetz des Mose mussten – wie bereits genannt – Anhänger einer Abgötterei „aus dem Volk ausgerottet werden“ (vgl. 3 Mose 20,5).

Paulus, der damals noch Saulus genannt wurde, verfolgte die junge christliche Gemeinde mit Feuereifer. Er war bei der Steinigung des Stephanus dabei. Die Apostelgeschichte schreibt: Saulus hatte Gefallen am Tod des Stephanus (vgl. Apg 8,1).

Ich frage mich: Wie kaltblütig und hasserfüllt muss man sein, wenn man bei einer Steinigung zuschauen, mitmachen und das auch noch gut finden kann? Noch heute finden in arabisch geprägten Ländern wie dem Iran, Pakistan oder Afghanistan Steinigungen statt. Berichte darüber finden Sie im Internet. Aber es ist kaum auszuhalten, sie zu lesen.

Zum Glück schaltete sich an dieser Stelle Jesus selbst ein. Er machte dem Wüten des Saulus ein Ende. Hören Sie selbst im Predigttext aus der Apostelgeschichte des Lukas im 9. Kapitel:

„Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm:

„Saul, Saul, was verfolgst du mich?“

Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“

Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“

Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts.

Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.

Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: „Hananias!“

Und er sprach: „Hier bin ich, Herr.“

Der Herr sprach zu ihm: „Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung

einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde.“

Hananias aber antwortete: „Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen.“ Doch der Herr sprach zu ihm: „Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel

er leiden muss um meines Namens willen.“

Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“ Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.“

Was war passiert? Saulus glaubte an die Gesetze seiner Religion und seiner Vorfahren. Deshalb war er überzeugt davon, dass das, was er tut, richtig ist. Denn: Er war mit Blindheit geschlagen für die Liebe Gottes zu den Menschen. Jesus selbst befreite Paulus von seinen falschen Glaubenssätzen. Er zeigte ihm:

„Saulus, du musst anders leben! *Ich* bin der richtige Weg, nicht das Gesetz des Mose. Du bist frei vom Gesetz, wenn du liebst!“

Solch wunderbare Wandlungen sind im Leben von Menschen nicht ungewöhnlich. Von Martin Luther sind sogar zwei Erfahrungen überliefert, die ihn und sein Leben völlig umwarfen:

Martin Luther studierte Jura, wie es sein Vater von ihm verlangte und wie es für wohlhabende junge Männer seiner Zeit günstig war. Martin traute sich nicht, seinem Interesse für die Theologie nachzugehen. Als er aber vor Stotternheim bei Erfurt in ein schlimmes Gewitter kam, verstand er das als Zeichen Gottes. Luther wechselte zur Theologie.

Als Mönch quälte er sich dann mit dem Glauben herum, dass er sich mit allerlei Bussübungen selbst erlösen müsse. Auch das war der Glaube seiner Vorfahren und seiner Zeit. Erst beim Bibelstudium in seinem Turmzimmer wurde ihm klar, dass ihn allein die Gnade seines Herrn Jesus Christus erlösen könne. Auch Martin Luther verstand: Wahres Leben in Christus geht anders!

Die Bekehrungen des Paulus und Martin Luthers können uns zur Frage anregen: Gab es auch in meinem Leben Erfahrungen, die mein Leben umwarfen? Wann und wo habe ich mich von irreführenden Vorstellungen verabschiedet und bin dadurch frei geworden?

Vielleicht haben auch Sie das Eingreifen Gottes gebraucht?

Manchmal ist es eine Krankheit, die einen zum Umdenken zwingt oder die Liebe zu einem Menschen, die einen verändert.

Auch im öffentlichen Leben geschieht es, dass wir als Gesellschaft umdenken müssen. Bisher galt der Glaubenssatz: „Wir müssen ganz viel produzieren und konsumieren, damit die Wirtschaft wächst.“

Die Klima- und Energiekrise stellt diesen Glaubenssatz nun in Frage. Ressourcen werden knapp. Lieferketten funktionieren nicht mehr. Wir müssen Energie sparen. Und plötzlich geht das Leben auch anders. Deutschland fährt Zug und überlegt, ob eine Autofahrt wirklich nötig ist.

Wir lernen wieder zu sparen und bescheiden zu sein. Vielleicht ist auch das ein Eingreifen Gottes?

Leider warten wir im Ukraine-Krieg immernoch auf ein Umdenken.

Der Glaubenssatz, dass Macht mit Krieg und Waffen verteidigt werden muss, ist auch im 21. Jahrhundert noch nicht gefallen.

Und vielleicht gibt es auch in Ihrem persönlichen Leben noch Glaubenssätze, die Sie von einem befreiten Leben abhalten?

Was meinen Sie unbedingt tun zu müssen, obwohl es Ihnen nicht gut tut?

Umwurfende Erlebnisse bergen die Chance, anders denken und handeln zu lernen. Was früher undenkbar war, könnte genau der richtige Weg sein. Lassen Sie sich von Gott führen, vor allem, wenn er Ihnen Ereignisse oder Menschen in den Weg stellt, die Ihnen sagen: „Du hast dich verrannt. Das ist der Weg zum Leben. Probiers mal anders!“

Hanna und Walter Hümmer, die Gründer der Christusbruderschaft in Selbiz, schrieben in einem Gedicht:

Brich auf aus den Sicherheiten,
die du dir selbst geschaffen hast!
Wage es, loszulassen!
Überlasse dich Christus.
Wenn du seine Verheißungen festhältst
und im Dank das Geheimnis bewahrst:
„Ich in dir und du in mir“,
kannst du standhalten
und die Unsicherheiten deines Lebens ertragen.
Ev.-Luth. Kirchengemeinde HeiligKreuz, Hintere Kreuzgasse 7c, Coburg
Telefon 09561 55410, Pfarrerin Dr. Porsch: 09561 799825